

20 Jahre BAQ

Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens lud die Bayerische Arbeitsgemeinschaft für Qualität in der ärztlichen Versorgung (BAQ) Mitte Juli 2016 zu einem Festakt in die Hans-Seidel-Stiftung e. V. nach München ein. Vertreter aus Politik, Selbstverwaltung und Krankenkassen hörten Vorträge zur Qualitätssicherung, über deren Entwicklung und Historie.

Eingangs sprach Ministerialdirektorin Ruth Nowak, Amtschefin des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, zu den rund 100 Gästen. Sie würdigte die Arbeiten der BAQ, die in den vergangenen 20 Jahren einen erheblichen Beitrag dazu geleistet hätten, die hohe Qualität in den bayerischen Krankenhäusern zu sichern. Nowak nannte die Herausforderungen, die mit dem Krankenhausstrukturgesetz (KHSZ) auf das Gesundheitswesen zukommen, wie die Definition von Qualität als neuem Kriterium in der Krankenhausplanung, die Förderung der Qualität unter anderem durch Qualitätszu- und -abschlüsse, Qualitätsverträge sowie die verständlichere Fassung der Qualitätsberichte. Eine besondere Herausforderung sei es, die Sicht des Patienten in den Indikatorenkatalog aufzunehmen.

Der bayerische Weg

Dr. Wolfgang Rechl, Vizepräsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), bedankte sich in seinem Grußwort für die gute Zusammenarbeit mit der BAQ. Er beschrieb den „eigenständigen bayerischen Weg“, bei dem die BLÄK gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) im Jahr 1997 eine Qualitätskommission gegründet hatte. Das sei, so Rechl, damals keineswegs selbstverständlich gewesen, da es in den meisten Bundesländern keine derartige Kooperation gegeben habe. Rechl dankte an dieser Stelle auch seinem Vorgänger, dem ehemaligen Vizepräsidenten, Dr. Klaus Ottmann, der zur Gründung wie zur weiteren Entwicklung der Qualitätssicherung maßgebend beigetragen habe. Ottmann hatte sich bereits im Jahr 1997 dafür eingesetzt, im ambulanten und im stationären Bereich gleiche Qualitätsstandards einzuführen. Rechl verwies auf das 2. Neuordnungsgesetz im Juli 1997, das die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Qualitätssicherung maßgebend

verbessert hatte. „Ich glaube, wir können als Zwischenfazit in Sachen Qualitätsentwicklung festhalten, dass wir im deutschen Gesundheitswesen über eine bis in die 1970er-Jahre zurückreichende Tradition der Qualitätssicherung verfügen“, so Rechl wörtlich. Die Besonderheit der medizinischen Qualitätssicherung liege an den gemeinsamen Bemühungen von Ärzten und Partnern der Selbstverwaltung, die bereits in den 1990er-Jahren maßgebend dafür gewesen seien, der Qualitätssicherung zu einer breiten Akzeptanz zu verhelfen. Auch hierbei blicke man auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der BAQ zurück, resümierte Rechl.

Sektorenübergreifende Qualitätssicherung

Mit Inkrafttreten des KHSZ zum 1. Januar 2016 habe der Gesetzgeber Qualitätskriterien spezifiziert und die Verbindlichkeit der Qualitätsrichtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) gestärkt. Auch die Neugründung des Instituts für Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) im vergangenen Jahr solle einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Qualitätssicherung leisten. Kritisch sehe die Ärzteschaft die Einführung von Qualitätszu- und -abschlüssen für Leistungen, so Rechl.

Im Gespräch mit Moderator Nikolaus Nützel vom Bayerischen Rundfunk erklärte der BLÄK-Vize, dass die sektorenübergreifende Qualitätssicherung ein wichtiges Ziel innerhalb des Gesundheitswesens sei, das die BLÄK unterstütze. Auch Peter Kruse, Ressortdirektor der AOK Bayern, betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit einer sektorenübergreifenden Qualitätssicherung. „Bei der praktischen Umsetzung bestehen aber noch einige Hürden. Sie müssen so schnell wie möglich überwunden werden“, so Kruse wörtlich.

Bedeutung der Landesebene

Franz Stumpf, Vorsitzender der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, nahm in seiner Begrüßung Bezug auf die Rolle von Bund und Ländern. Gegen ein bundesweit einheitliches Vorgehen und gleiche Maßstäbe in der Qualitätssicherung sei nichts einzuwenden. Zu-



Dr. Wolfgang Rechl (rechts) betonte im Gespräch mit Nikolaus Nützel vom Bayerischen Rundfunk (links) die Bedeutung der sektorenübergreifenden Qualitätssicherung.

gleich betonte Stumpf die Wichtigkeit der Praxisnähe und des persönlichen Kontakts zu den einzelnen Kliniken und Leistungserbringern in Bayern. Dies könne nur die Landesebene sicherstellen.

Im Anschluss an die Grußworte hielt Professor Dr. Anton Scharl, Vorsitzender der BAQ-Fachkommission, einen Vortrag über die Perinatalerhebung, die als „Mutter aller datengestützten Qualitätssicherungsmaßnahmen“ gelte. Professor Dr. Peter Hermanek, Leiter der BAQ-Geschäftsstelle, gab einen historischen Abriss über die „BAQ – 20 Jahre gone – 20 Jahre to go“. Abschließend ging Professor Dr. Georg Marckmann, Vorstand des Instituts für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Frage nach, inwiefern „Qualitätssicherung als medizinethische Verpflichtung“ gelte.

Sophia Pelzer (BLÄK)